

„Es sind doch fast alle irgendwie Merrets“

Silke von Bremen über Dinge, die ihr „auf den Sender gehen“ und Politik, die ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel setzt



Sylter Profile
Menschen, die die Insel prägen

„Sylter Profile“ ist eine Serie, in der wir in loser Reihenfolge mit Menschen ins Gespräch kommen, die Sylt prägen.

Barbara Glosemeyer

Silke von Bremen liebt ihren Garten. Dort treffen wir uns zum morgendlichen Gespräch bei einem frisch gepressten Obst-Gemüse-Saft, den sie zubereitet hat. In dieser entspannten Atmosphäre sprechen wir mit der Autorin, Heimatforscherin und Gästeführerin über Naturschutz, Glücksmomente und falsche Signale auf der Insel.

Silke von Bremen...

über den ersten Lockdown

Ohne zu wissen, was noch auf uns zukommt, haben wir uns in den Wochen des Ausnahmezustands manchmal gar nicht mehr eingekriegt, weil es so unglaublich schön auf Sylt war. In dem Maße, wie Lärm und Eile verschwanden, nahm das freundliche Miteinander zu. Wir grüßten uns plötzlich alle, die Natur atmete sichtbar auf. Alles um einen herum schien zur Besinnung zu kommen. Und seitdem ist mein heimlicher Wunsch, jedes Jahr so starten zu dürfen. Den Schalter auf „reset“ zu stellen, bevor es zu Ostern wieder losgeht.

über Merret reicht's

Wir haben uns nach den Corona-Erfahrungen zusammengefunden und mit großer Freude festgestellt, dass wir Viele sind und vielleicht etwas bewegen können. Ohne eine Partei zu sein, einfach als Bürgernetzwerk, das weiter wächst. Man muss ja gar nicht radikal sein, um zu sehen, dass die Insel enorme Probleme zu bewältigen hat. Und ein Bürgernetzwerk ist in so einer Situation kein Feind sondern der beste Parameter, den man als Entscheider haben kann, um zu sehen, wo den Menschen der Schuh drückt. Dazu gehört auch, die Ergebnisse der Bürgerbefragung im letzten Jahr nicht in der Schublade verschwinden zu lassen.

über die Gegner von Merret reicht's

Ich weiß gar nicht, wer wirklich komplett gegen uns ist. In der Tiefe ihrer Seele sind doch fast alle irgendwie Merrets. Ich kenne keinen Sylter, der die Insel zerstören will. Besuchermassen und Verkehrschaos gehen irgendwann doch allen auf den Sender. Jedem ist doch klar, auch mit Blick auf den Klimawandel, dass ein „weiter so“ undenkbar ist. Wir müssen aber scheinbar ein anderes Format finden, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

über den Denghoog

Die Ereignisse im Fall der Bebauung am Steinzeitgrab Denghoog sind für mich der Sündenfall par excellence. Die Sölring Foriining kämpft da auf verlorenem Posten. „Üüs Söl'ring Lön', dü best üüs heilig“ – wer von uns darf das eigentlich noch singen? Als ich nach Sylt kam, war das anders. Als der damalige Vorsitzende Horst Jacobsen die Idee aufbrachte, mit einem Architekturbüro eine gläserne Pyramide neben den Denghoog zu setzen ähnlich wie beim Louvre in Paris, haben die Sylter sofort die Sitzung der Sölring Foriining gesprengt und gesagt: Das ist unmöglich. So etwas passiert heute nicht mehr. Und es ist ein katastrophales Signal. Alle, die über moralische und rechtliche Grenzen hinaus Bauwünsche haben, werden das ganz genau beobachtet haben.

über Optimismus

Da bin ich wie Martin Luther: Und wenn die Welt morgen untergeht, pflanze ich heute noch ein Apfelbäumchen.

über Bürgerbeteiligung

Wir brauchen mehr Bürgerbeteiligung in Form von Bürgerräten, wie es auch Wolfgang Schäuble empfiehlt. Die Menschen müssen an Entscheidungsprozessen auf der Insel besser beteiligt werden. Politik kann heute nur noch wenige Menschen begeistern, auch weil sie ihre Glaubwürdigkeit immer wieder aufs Spiel setzt. Ich finde es nicht vermittelbar, dass wir auf der einen Seite (zum Glück) nicht in die geschützten Dünen dürfen, um die Landschaft zu behüten, aber für den Lanserhof eine



Silke von Bremen in ihrem Gartenidyll.

Foto: Barbara Glosemeyer

komplette Düne abgetragen wird, um anschließend an derselben Stelle 12 000 Kubikmeter Beton und 3000 Tonnen Stahl zu versenken. „Die machen doch sowieso, was sie wollen“ – diese Einstellung ist der Tod jeder Demokratie.

über Naturschützer

Zu dem Paradox dieser Insel gehört ja, dass alle von ihrer Einzigartigkeit leben, aber das Engagement für ihren Schutz dazu im krassen Missverhältnis steht. Diejenigen, die ihre Schönheit hegen und pflegen, darum kämpfen, dass Natur nicht noch weiter zerstört wird, werden oft selbst bekämpft. Wie würde die Insel wohl aussehen, wenn wir die Naturschutzverbände nicht hätten? Es werden jährlich über eine Milliarde auf der Insel umgesetzt und es ist ein Witz, was davon im Verhältnis für die Stärkung dieser Vereine eingesetzt wird. Oder anders formuliert: Mit Herzblut setzen sich Ehrenamtler dafür ein, um Beispiel die Heide zu erhalten. Ohne einen Pfennig dafür zu bekommen. Oftmals belächelt. Gleichzeitig tragen sie aber dazu bei, dass Immobilien mit unverbaubarem Blick über ein Naturschutzgebiet preisliche Zuwachsraten haben, die einen schwindelig werden lassen. Das ist weder gerecht noch logisch.

über Tourismus

über Sylt in zehn Jahren

Das Ziel muss sein, keine weiteren Ferienwohnungen zu bauen. Noch so ein Paradox: Es wird gebaut wie der Teufel, aber nicht das, was wir brauchen, nämlich schöne Dauerwohnungen, um die Sozialstruktur zu stärken. Und wir müssen den Verkehr auf ein Minimum zu reduzieren. Aber es gibt diese einfachen Lösungen nicht mehr, weil alles zusammenhängt. Wenn wir weniger insularen Autoverkehr wollen, müssen wir die Gäste u.a. auf die Räder bekommen. Dafür brauchen wir bessere Radwege. Am Radwegekonzept wird seit acht Jahren gearbeitet und jetzt scheitert ein entscheidender Abschnitt, weil dafür Parkplätze weichen müssten. Und die Abstimmungen der verschiedenen Gemeinden untereinander kosten uns ebenfalls Zeit, die wir nicht mehr haben. Wir haben gerade mal 18 000 Einwohner, die könnte man mit Sicherheit leichter verwalten, als wie wir es zurzeit mit dem schwierigen Konstrukt von Gemeinde Sylt und Amtsgemeinden erleben.

über Träume und Stärken

Mein Traum war es nie, am Meer zu leben. Aber jetzt habe ich hier mein Glück gefunden und möchte nach über 30 Jahren Sylt auch nie wieder

weg aus Westerland. Sich zu arrangieren, scheint eine meiner Stärken zu sein. Meine Eltern haben oft gesagt: Silke, egal, was auf dem Hof anlag, man konnte dich überall hinstellen, du hast alles irgendwie hingekriegt. Geben Sie mir einen Külschrank mit nicht verbrauchten Einkäufen, und ich mache ein gutes Essen daraus (lacht). So bin ich eigentlich auch zu meinem Beruf als Gästeführerin und Autorin gekommen. Ich musste mich mit den Verhältnissen auf Sylt arrangieren, denn mit meinem Studium wäre ich hier nicht weit gekommen.

Zur Person

Silke von Bremen

Silke von Bremen, Jahrgang 1959, ist auf einem Obsthof in Steinkirchen (Altes Land) bei Stade aufgewachsen. Sie ist gelernte Reiseverkehrskauffrau und studierte Diplom-Geographin. Während ihres Studiums an der Christian-Albrechts-Universität Kiel lernte sie ihren Mann, den Sylter Fotografen Hans Jessel, kennen und zog mit ihm 1989 auf die Insel. Sie arbeitet als Gästeführerin, als Heimatforscherin und Autorin.

PERSÖNLICHE FRAGEN

Was Silke von Bremen zur Weißglut treibt

Welches ist für Sie die schönste Jahreszeit auf Sylt? Der Frühling in meinem Garten, wenn alles aufplatzt und grün wird. Es ist so lange grau. Wenn dann das Leben zurückkehrt, könnte ich jeden Grashalm umarmen.

Wie und wo können Sie abschalten? In diesem Garten.

Was verbinden Sie mit Heimat? Sylt ist mittlerweile meine Heimat. Heimat ist für mich ein Zugehörigkeitsgefühl. Auf dem Weg in die

Stadt jemanden grüßen oder einen Schnack halten, die Mitarbeiter im Supermarkt, die einen kennen. Und Freunde zu haben, die man unangemeldet überfallen darf.

Worauf könnten Sie gut verzichten? Auf Menschen, die nicht freundlich sein können.

Was bringt Sie zur Weißglut? Ich kann mich „von bis“ aufregen (lacht): Es geht los mit Hundescheiße vor meiner Haustür und endet mit dem Hunger in der Welt.

Gelbe Seiten

 **Finde
irgendeinen
Handwerker**

**Du bist nicht irgendwer.
Also such nicht irgendwo.**

Entdecke über 3 Millionen Unternehmen
deines Vertrauens auf [gelbeseiten.de](https://www.gelbeseiten.de).